



WENN DER KONTROLLZWANG ZUM KLUMPENRISIKO WIRD

Im üblichen Sprachgebrauch beschäftigen wir uns in vielen alltäglichen Situationen im Kern mit der folgenden Frage:

Was kann ich mir erlauben und wo gerät etwas außer Kontrolle?

Der zu teure Urlaub auf einer exotischen Trauminsel (obwohl damit die finanzielle Rücklage für nicht planbare Notfälle aufgebraucht wird), ein Kneipenabend mit den Jungs (auch wenn man seine Frau die ganze Woche noch nicht wirklich gesehen hat) oder auch dem Vorgesetzten in einer wichtigen Frage zu widersprechen...

Die jeweiligen Folgen werden sorgfältig abgewogen. Es besteht ein fester Glaube daran, die möglichen Folgen kontrollieren zu können. Das ist typisch für das menschliche Verhalten.

In der "Tendenz glauben wir immer, Vorgänge kontrollieren zu können, die wir nachweislich nicht kontrollieren können" (Zitat Wikipedia). Das nennt man Kontrollillusion.

Eine plötzliche Arbeitslosigkeit und der daraus resultierende Bedarf an finanziellen Rücklagen kann nicht vorhergesehen werden. Der Effekt des Kneipenabends auf die weitere Dauer und Intensität der Beziehung hängt ebenfalls von der Interaktion mit einem anderen emotionalen (und damit nicht kalkulierbaren) Wesen ab. Dem Chef zu widersprechen könnte sich irgendwann unbemerkt auswirken, wenn man bei Beförderungen oder Gehaltsanpassungen nicht oder später bedacht wird.

Im täglichen Leben ist uns sehr wohl klar, dass wir in jenen Situationen ein Vorgehen besonders sorgfältig durchdenken müssen, in denen wir glauben, dass falsche Entscheidungen ungesunde, schädliche oder teure Folgen haben könnten.

Das Gefühl der Kontrolle und der

Schadensbegrenzung ist uns sehr wichtig.

Hat der Mensch eine längere Zeit das Gefühl, dass er eine Situation nicht kontrollieren kann und er den Ereignissen schlicht ausgeliefert ist, so könnte die aus der Forschung bekannte „Theorie der gelernten Hilflosigkeit“ zum Tragen kommen.

Bezogen auf die Börse und den Kapitalmarkt ist die breite Anlegergemeinde in Deutschland erstmals bei dem Börsengang der Volksaktie Telecom mit den Kapitalmärkten in Kontakt gekommen. Dem schwindelerregenden Kursanstieg folgte ein dramatischer Absturz.

Zusätzlich wurden die Kapitalmärkte durch einen unvorhersehbaren exogenen Schock (11.9.2001) massiv verunsichert. Ein nachhaltiges Gefühl der Kontrolle bei Finanzanlagen ist damit bei „jungfräulichen Anlegern“ nicht entstanden. Mit der Bankenkrise wurde dem Anleger der nächste „schwarze Schwan“ präsentiert, so dass das Gefühl der Kontrolle bzgl. der eigenen Kapitalanlage und der Einschätzung der weiteren Einwicklung von Unsicherheit geprägt ist.

Die Folgen dieser gefühlten Hilflosigkeit sind ein nachlassendes Kontrollbedürfnis („jetzt ist es auch egal“), eine abnehmende Fähigkeit Wirkungszusammenhänge (kann es für die Geldwertstabilität gut sein, wenn die Notenbank die Schulden der Staaten finanziert?) zu erfassen und letztendlich Furcht (vor allem was keine Garantie bietet) und Flucht in etwas „kontrollierbares“.

Anleger, die eine solche Situation über einen längeren Zeitraum erlebt haben, ziehen sich im Regelfall von der Börse und Kapitalanlagen zurück. Diese theoretische Vermutung wird praktisch durch die fallende Anzahl von Aktien- und Aktienfondsbesitzern in Deutschland dokumentiert.



WENN DER KONTROLLZWANG ZUM KLUMPENRISIKO WIRD

Im Gegensatz zu den unkontrollierbaren Kapitalmärkten (waren sie nie und werden sie nicht werden) erleben wir derzeit bei Sparbüchern, Festgeldern und Tagesgeldkonten eine hohe Sorglosigkeit. Diese hat der Anleger in den letzten Jahren erlernt: Egal ob geplatzte Internetblase, amerikanische Hypothekenkrise oder Naturkatastrophe in Japan, die Liste der Erfolge für das stabile und „kontrollierbare“ Geld auf der Bank ist lang.

Diese erlernte Sorglosigkeit befriedigt unser Motiv der Kontrolle und führt zur immer höheren Konzentration von Vermögenswerten im Bereich der Geldwerte in unserer Heimatwährung - und damit zu einem Klumpenrisiko.

Ein Beispiel für die Folgen aus Kontrollillusionen bzgl. unfassbarer Ereignisse entstehenden (regionalen) Klumpenrisiken ist die aktuelle Katastrophe in Japan:

Der Japaner kaufte die Anleihen des eigenen Staates, weil er das Gefühl hat, diesen am besten einschätzen zu können. Dessen Bonität leidet nun sehr stark, um den Wiederaufbau zu finanzieren. Damit erhöht sich das Risiko der langfristigen Entschuldung via Schuldenschnitt, Steuererhöhungen und/oder Inflation.

Der Japaner kaufte schwerpunktmäßig einheimische Aktien, weil er jeden Tag über diese Unternehmen in der Zeitung liest. Dieser Aktienmarkt hat am meisten verloren. Natürlich werden auch bevorzugt dort Immobilien gekauft wo man selbst regelmäßig nach dem Rechten schauen kann.

Fazit: Häufig verhindert der Kontrollzwang eine ausgewogene und sinnvoll gestreute Vermögensstruktur. Die Folge sind einseitige Wetten und Klumpenrisiken.

Im Normalfall wird es schon gut gehen. Hoffentlich... Aber bei uns und schon gar nicht bei mir passiert sicher nichts. Alles unter Kontrolle.

Wer sich sein eigenes Bild machen möchte ist herzlich zu unseren Veranstaltungen eingeladen: <http://www.ypos-consulting.de/veranstaltungsuebersicht.html>

Sie haben Fragen oder Anregungen zu diesem Artikel? Wir freuen uns auf Ihr Feedback: [Zum Feedbackformular](#)